

Sie sollen in Erinnerung bleiben

Auch Nordenstadt besitzt nun zwei Stolpersteine



Hauseigentümerin Martha Panzer und Patin Anita Lippert (rechts) beobachten gemeinsam mit Elisabeth und Jürgen Lutz-Kopp (Hintergrund) vom Aktiven Museum Spiegelgasse, wie Bauhof-Mitarbeiter Erkan Tecan die Stolpersteine in der Stolberger Straße verlegt. RMB/Kubenka
Vom 10.09.2008

NORDENSTADT Gestern wurden vor dem Gemischtwarenladen in der Stolberger Straße 43 die ersten zwei Stolpersteine in Nordenstadt verlegt. Damit erinnern jetzt 176 Stolpersteine an 75 Stellen in Wiesbaden an Opfer des Nationalsozialismus.

Von Christine Dressler

Seit 2003 verlegt der Kölner Künstler Günter Demnig 15000 Stolpersteine dort, wo ein Mensch zuletzt freiwillig wohnte, bevor ihn die Nazis ermordeten. In Messing nennt jeder Stein Name und Lebensdaten des Opfers. Bisher gab es 155 an 64 Stellen in Wiesbaden. Gestern kamen 21 Steine an elf Orten dazu, 19 davon im Rheingauviertel, in der Bertram- und Mainzer Straße. Bevor Jürgen Rauff und Erkan Tecan vom Bauhof die Steine im Zentrum verlegten, senkten sie die ersten für Nordenstädter Opfer ins Gehsteigpflaster vor Martha Panzners Laden in der Stolberger Straße 43.

Still sahen die Bürger zu, wie die zwei Männer behutsam die Steine verlegten und das Messing mit einem Tuch polierten. Sie erinnern an die Schwestern Selma Fried und Martha Schiffer. Ihre Nichte Anita Lippert stiftete die Steine. "Ich bin sehr dankbar für den großen Zuspruch", sagte die 77-Jährige, die mit ihrem Vater Ludwig Fried, dem Bruder der zwei Schwestern, selbst 1945 aus dem KZ Theresienstadt befreit wurde. "Ich kannte meine Tanten gut - bis 1939." Die Patenschaft für die Steine übernahm Lippert, "weil mir wichtig ist, dass sie dort in Erinnerung bleiben, wo sie gelebt haben". Panzner (92) freute sich über die Steine vor ihrem Laden für die Schwestern. "Ich war als Kind oft bei ihnen."

Genauer über ihr Schicksal informierte Georg Schneider vom Aktiven Museum Spiegelgasse: Selma Fried, die von 1935 bis 1939 Direktrice in einem renommierten Würzburger Modosalon war, wurde am 10. Januar 1889 in Nordenstadt geboren, der spätere Gemischtwarenhändler Ludwig am 29. August 1890 und Martha, die den Zahnarzt Josef Schiffer heiratete, am 2. Juni 1894. 1938 wurde Ludwig Fried im KZ Buchenwald interniert, wurde Zwangsarbeiter und am 14. Februar mit seiner damals 13-jährigen Tochter Anita nach Theresienstadt deportiert.

Die Schiffers flohen mit ihrem gerade elfjährigen Sohn Herbert im Juli 1939 nach Belgien. Knapp ein Jahr später besetzten die Deutschen Belgien. Sie brachten die Familie in das Sammellager Mechelen. Am 29. August 1942 deportierten sie die Eltern nach Auschwitz und Herbert nach Cosel. Wann genau sie sie dort ermordeten, sei nicht festzustellen, berichtete Schneider. Selma Fried und 373 weitere Wiesbadener Juden wurden per Zug am 10. Juni 1942 nach Sobibor transportiert und alle kurz nach ihrer Ankunft am 13. Juni vergast.